

CT 24.12.2015



Bernhard Forster verzauberte die Zuhörer in der Morizkirche mit einem von ihm wiederentdeckten Concerto.

Foto: Carolin Herrmann

Sie waren und bleiben wunderbar

AUFFÜHRUNG Das Collegium Musicum brachte mit seinem 71. Weihnachtskonzert die volle Morizkirche zum gelassenen Schweben und präsentierte eine wunderbare (Wieder-)Entdeckung.

VON UNSERER MITARBEITERIN CAROLIN HERRMANN

Coburg In Zeiten ständigen verunsichernden Wandels erhält das Beständige umso höheren Wert. Ein Fixpunkt im kulturellen Leben Coburgs ist das Weihnachtskonzert des Collegium Musicum, das am 4. Adventssonntag die Morizkirche wieder bis unters Dach füllte. Dabei ist das Collegium Musicum in seiner Beständigkeit wie in seiner Qualität etwas Besonderes.

Es war das 71. Weihnachtskonzert, das zelebriert, gelebt, genossen wurde, und das aus dieser Verbindung von engagierten und versierten Laien-Musikern und Profis, mittlerweile unter der Leitung von Martin Bram. Es dankte Oberbürgermeister Dominik Sauerteig, auch im Namen seiner anwesenden Bürgermeisterkollegen, dem unter dem Dach der Gesellschaft der Musikfreunde Coburg firmierenden Ensemble. Zumal das Kon-

zert von der Stadt Coburg veranstaltet wurde, organisiert von der Kulturabteilung.

Auch mit dem präsentierten Programm holte das Collegium Musicum zurück in das Beständige, was wiederum angesichts des rundum klirrenden Jingle Bells fast etwas Heilendes hat. Es gab überwiegend Musik, die seit der Barockzeit ihre Wirkung tut, freudvoll beschwingt, doch stärker aus inneren Welten lebend. – Wenn man es so sehen und hören will.

Georg Philipp Telemanns (1681 – 1767) Overture à la Pastorelle F-Dur gab den durch seine verschiedenen Tempi abwechslungsreichen Auftakt in weitgehend abgerundetem Streicherklang, mit von Anfang an einnehmend präsenten Unterstimmen.

Und schon mit dem zweiten Concerto des Abends kam ebenfalls etwas Besonderes: Der Solo-Oboist des Landestheater-

Coburg, Bernhard Forster, der auch ein Forschender für sein Instrument ist, präsentierte eine wunderbare Entdeckung: Das Concerto G-Dur des in Sachsen und Thüringen in Verbindung zu den großen Musikern seiner Zeit wirkenden Komponisten Gottfried Heinrich Stölzel (1690 – 1749).

Abschriften aus Schweden

Forster fand Abschriften des Concertos in der Bibliothek der Universität Lund in Schweden. Stölzels vielseitig beschwingte Melodien wurden in Forsters warmfließenden Spiel der Oboe d'amore zu einem unter die Haut gehenden Erlebnis. Beatrix Seidlitz' Violine blitzte als starkes solistisches Gegenüber immer wieder kurz auf, so wie sie auch sonst im Konzert eine der tragenden Säulen blieb.

Ein Concerto von Baldassare Galuppi (1706 – 1785) rundete den ersten Teil des Abends ab. Dank für das informative

Beiblatt, das den Zuhörern schnell und konzentriert Orientierung zu den Komponisten ermöglichte.

Von der Empore aus erfüllte Georg Friedrich Händel (1685 – 1759) nach der Pause den Kirchenraum. Michael Ebert, gewandt, beschwingt, doch ohne jede Forcierung an der Orgel, und das harmonisch agierende Orchester brachten die Zuhörerschaft mit der Hirtenmusik aus dem „Messias“ und dann vor allem mit dem Orgelkonzert F-Dur zu einem inneren Schweben. Der homogene Wohlklang hielt in unaufgeregter festlicher Spannung und Freude.

Der Tribut an unser Jahrhundert mit Leroy Andersons (1908 – 1975) eingängiger Suite of Carols aus dem englischen Sprachraum zeigte vor allem eines: wie viel mehr emotionale Tiefe doch die „alte Musik“ hervorgebracht hatte. Und dann gemeinsam gesungen zum Abschluss: Händels „Tochter Zion, freue dich“.